

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 19

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



UNSER BRIEFKASTEN

Hand vor der Stirn

Lieber Nebelspalter!

Aus dem Osten kommt das Heil! Glaubst Du es nicht! Dann lies nur untenstehenden Zeitungsausschnitt, und Du wirst in Ehrfurcht erschauern, in Ehrfurcht vor dem östlichen Fortschritt. Dir wird natürlich auch, im Unterschied zu mir, der ganze Inhalt der wenigen Zeilen bald klar sein, so daß Du gewiß in der Lage bist, mir noch einige Aufschlüsse zu geben.

Die Deutsche Korrespondenz berichtet aus Berlin:

In allen Schulen der deutschen Sowjetzone sind täglich Fahnenappelle abzuhalten. Diesen Befehl hat das von «Professor» Else Zeißer, der Frau des Staatssicherheitsministers, geleitete Volksbildungsministerium erteilt. Bei diesem Appell soll ein Sprecher der Schüler «in angemessener Haltung» dem Schulleiter Meldung machen, der mit dem «Pioniergruß» — Hand vor der Stirn — antwortet und die «Tagesordnung» der Schule bekanntgibt. Im Rahmen dieser Zeremonie sollen auch diejenigen Schüler öffentlich bekanntgegeben werden, die wegen ihrer «Fehler und Schwächen» von den sogenannten «Vertrauensschülern», bei denen es sich um Funktionäre der staatlichen Organisation «Freie Deutsche Jugend» (FDJ) handelt, namhaft gemacht worden sind. Ein anderes kürzlich veröffentlichtes ministerielles Rundschreiben macht es den Lehrern zur Pflicht, bei Schulausflügen «auf die natürliche disziplinierende Wirkung des Gleichschritts nicht zu verzichten».

1. Der Pioniergruß — Hand vor der Stirn. Die flach vor die Stirn gehaltene Hand soll doch gewiß das Brett vor dem Grind symbolisieren, das östlich des Eisernen Vorhangs üblich zu sein scheint. Oder gehe ich da mit meiner Annahme fehl! Das besagte Brett ist vermutlich mit jenem Hammer angenagelt worden, den diese Leute in ihrem Wappen führen.

2. Die «natürlich disziplinierende Wirkung des Gleichschritts». Ist das wohl nicht jener Schritt, den wir vor ca. tausend Jahren schon so kräftig durch ganz Europa widerhallen hörten!

Für Aufklärung dankbar, grüße ich Dich bestens
Peter

Lieber Peter!

Du brauchst keine Aufklärung, Du hast den Vogel auf den Kopf getroffen, vor dem das Brett sitzt, das zwecks Ausübung des «Pioniergrußes» dort angebracht worden ist, wo bestimmt kein edler Teil verletzt werden konnte, weder mit der Sichel, noch mit dem Hammer.
Nebelspalter

Schwätze, wie eim der Schnabel gwagsen isch ...

Liebe Näbelschpalter!

Am «Hilsch» syner Püntnerschproch freu i mir allewyl, denn d Püntner mag i guet, wenni au nit immer weiß, woran i mitene bi. Aber danke möchti für die Bytrag im Baselbieterdörsch vom Karl Löliger. Mer kennen enander, doch schrib i nit glych, will au mir in Jedim Dörfli eusi Eigenart hei. Will der Näbelschpalter so fründlig vo Liestel schribt, möchti verzelle, daß me do «Biechli» und «Bliemli» seit. Do hätti also 2000 Franke übercho an myni Unchöschte, will i aber «Heimetbiechli» gschribe ha und nit ha welle ändere, hanis nit übercho. Druf chummi ins Schtedtli und e Meiteli seit: «Mueti, lueg do, die schöne Bliemli!» Das wird sogar vo Zuezogene übernoo und isch nit vo Basel, aber vom alte Bistum här, wie s alt «Bielerdörsch». Me seit mer, i heb Schriftdörsch gschribe, me sag «wa», nit «was». Das isch e Schaffhuser gsi. O schöne Bluemegarte vo euse Schwizer Dialäkt! Doch der Lehrer ussim Baselbiet will ha, me mües schribe: me singt, me mäit, nit öppe: «me tuet singe», «me tuet mäie». Und lost me schtill zue, het me e heimligi Freud, daß me halt doch rächt het. Me darf nit schribe: «mys Baselbiet», «mys Chind», das chömm ussim Schriftdörsche. Jä, und all die alte schöne Yärsli, was so bringe! Do cha au sone Herr, wo alles will wüsse, uffim Holzwäg sy. Und dä Herr lot der Lehrer ussim Bärgdörfli ganz rueig Lauwyl säge, wemme au seit:

Vo Lauel bis go Santermai
Het's gar vill grofi Stei
Drum leggeni Holzschue a
Dassi besser laufe cha.

So het mes vor bald 90 Joore gseit und welim Baselbieter würds yfalle, zsinde: Vo Schönebuech bis Anwyl! Me singt allewyl no:

Vo Schönebuech bis Ammel
Vom Bölche bis zum Rhy
Lit schön und frei das Ländli
Wo mir deheime sy.

Was aber seisch derzue, liebe Näbelschpalter, wenn sich e Baselbieter Lehrer entschuldiget, er chönn besser Schriftdörsch rede, wo in der Stadt d Diskussion no sym Vortrag ebe so glüert worden isch, wie eim der Schnabel gwagsen isch. Mi verschrängts amme fascht vor Freud, wenni vo eim Gibiet ins ander chumm und cha zuelose, wie si schwätze mitenander. Do darf denn aber der Setzer nit alles korrigiere, suscht isch es denn nümme rächt.

Jetzt none Frog, wo me mer bi Fachlüt abwise het. Wäm isch es in Sinn cho, euse chlyne Schpiilmagruppe «Kapälle» zsäge, de Tanzmusige, wo sich doch früener no irim Familienname gheife hei, wie im Baselbiet d Jourdanmusig und d Mundwilermusig, wo me in alle Dörfli kennt und gärn gha het. En alt Tanzliedli, in der ganze Schwiz bikannt, isch:

Dört obe uffim Bärgli
Stot e wifli Kapäll
Do tanzet der Waldbrueder
mit syner Mamsell.

Es goot mer eifach gegene Schtrich, daß jetzt au Fachlüt sich bignüege, die unsinnigi Bizeichnig zbruche. Und es mues denn e «Ländlerkapelle» sy, au wenn si neomodische Tanzmusig mache und di alte Wyse gar nümme kenne und schpile. Wär wot bi däm schnälle Tämpo überhaupt no chönne tanze, oni schtifi Bei übercho.

Me will nümme schwätze, wie eim der Schnabel gwagsen isch, me will i vorschribe, wie me schribt und d Volksmusig darf nümme schprudle wiene Bärgbach. Do meini denn aber

nit d Maschinegweermusig oder das ewigi Gedudel, wie en Appizäller so triffend gseit het. Nu also, me cha einewäg e Liedli vor sich em pfle, wenns vo inne use tönt, das cha me eim nit vorschribe und nit korrigiere. Me singt eifach, will me nit anderscht cha.

Mit fründlige Grüef

J. C.

Liebi J. C.!

Vill bodeschtändig Läser werded sich a Dim schöne herzliche Brief freue. Leider wird s Urchig und s Bodeschtändig immer mee und mee verwünscht dur neomodische Idee. Gottseidank hämmer immer no Lüt ume, wo sich degäge weered. Du, liebi J. C., ghörsch au zu dene, wo defür sorged, daß sich s Neumödig nid eso ring cha breitmache. Nomol ville Dank und herzlich Grüef vo Dim
Nebelschpalter

Ungehörige Wahlpropaganda

Lieber Nebelspalter!

Anlässlich der aargauischen Großratswahlen war auf einem Flugblatt der sozialdemokratischen Partei nachstehende Zeichnung zu sehen:



Sollte eine solche Propaganda nicht an den Pranger gestellt werden!
H. K.

Lieber H. K.!

Ich habe dieses liebliche Bild von verschiedenen Seiten und jeweils mit dem Ausdruck der Empörung zugeschickt bekommen. Es ist primitiv und unanständig. Die Einreihung aller nicht sozialdemokratisch Wählenden in die Kategorie der Esel ist eine grobe Entgleisung und eine der Demokratie unwürdige Kampfesart. Man hat den Eindruck, es müsse ein Büffel gewesen sein, der diesen Esel erfunden hat.

Nebelspalter

Unser Rendez-vous im

Bären Nürensdorf

alte Hauptstraße Zürich-Winterthur

**Ihr Freund
empfiehlt:**

Braustube Hürlimann Zürich

am Bahnhofplatz